

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 22 (1932)

Artikel: Ueber dem See
Autor: Kuratle, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber dem See.

Von A. Kuratle, Rorschach.

Der Münchner Maler Carl Blos erzählt von seinen Fahrten an den Bodensee mit inniger Freude. «Wenn es mein Malergeldbeutel erlaubt», — so plaudert er

Herzblättchen des Bodensees hat man noch nicht verderben können. Bei Schloss Montfont schaue ich gerne ein bisschen nach der Schweizer Seite und



Ein Sturmtag am Bodensee. (Phot. Fr. Moerschel, Radolfzell.)

launig —, «stopfe ich meine Ledertasche voll, setze mich in die Holzklasse, stecke meine Pfeife in Brand, fange langsam an, die Sorgen hinter mir zu lassen und glücklich zu werden, und fahre mit verjüngtem Herzen meinem See entgegen.

Schon bald nach Immenstadt stelle ich mich taubstumm und schärfe meine Augen, obschon es noch viel zu früh ist. Ich kann nicht mehr ruhig sitzen bleiben, und die letzte halbe Stunde vor dem See ist viel zu lang; aber endlich ist der Moment gekommen, und ich sehe ihn daliegen unter dem mächtigen Himmel, duftig, silberig, hell und still und zum Verlieben. Dann macht die Lokomotive einen langen Pfiff, der mir äusserst fröhlich vorkommt, der Zug rollt über den Damm auf die Insel, und die Schaffner rufen «Lindau», was ich überflüssig finde.

Das Menschengewimmel am Hafen wirft einen kleinen Schatten auf mein Gemüt, doch sobald ich auf dem Schiffe stehe, bin ich verzaubert, und nichts mehr kann meine Bodenseestimmung trüben. Mein erster, voller Liebesblick gilt Wasserburg. Dieses

nach den Möven, und das muss ich noch ein paar-mal tun. Aber, was ich nicht sehen will, ist bald vorbei, und sind erst die Taue am Landungssteg in Hagnau gelöst, dann schlägt mein Herz rascher, und meine Augen heften sich innig und etwas ängstlich forschend an das näher kommende Meersburg. Gottlob, es ist ihm nichts passiert! Wohl hat man ihm so nach und nach einige Schönheitsfehler angepappt, doch ist das Eindrucksvolle seines guten, alten Gesichtes geblieben.» — Und so erzählt der Münchner Maler gemütvoll weiter.

Mich dünkt, so ungefähr sollten wir mit dem Bodensee vertraut sein, so an ihm und seinen Ufern hängen, so seine trauten alten Nester lieben. Oft aber will mir scheinen, wir Anwohner des Sees seien kälter, nüchterner. Wir sehen in ihm nur ein grosses, wassergefülltes Becken; wir spüren die Grenzen, die Passkontrolle, die Zollformalitäten manchmal als lästige Trübungen der Ausflugsfreude. Wir kritisieren die Fahrpläne, bedauern, dass unsere Gegend zu den vernachlässigten «verschupften» Landesteilen gehöre,

dass keine Großstadt in der Nähe sei und was weiss ich alles noch.

Wie kleinlich und oberflächlich sind solche und alle ähnlichen Nörgeleien! Hätten wir doch alle die Gnade, den Bodensee so zu werten und zu schätzen wie jene Fremden, denen ein Aufenthalt an seinen herrlichen Ufern die schönste und liebste Freude bedeutet.

Ich sehe von einer Schilderung der Bodensee-Schönheit ab, will eigentlich auch von Rorschach

lich, geistlos wie die grosse Masse es macht, sondern mit aufmerksamem Blick für alles, was in Natur und Menschenwerk schön, typisch, merkwürdig oder sonst eindrucksvoll ist. Nimm dir auch etwa einmal die Mühe, ein paar hundert Schritte vom vorgenommenen Wege abzuzweigen, wenn dort irgendwo etwas Köstliches zu finden ist. Lauf' nicht immer dem grossen Haufen der Ausflügler nach: wo jene hinstreben, dort ist gewiss nichts anderes los als irgend ein Knalleffekt, ein «Fest» oder ein Bierkonzert oder



Allee auf die Insel Reichenau im Bodensee. (Phot. Fr. Moerschel, Radolfzell.)

und dem Schweizerufer überhaupt gar nichts sagen. Vielmehr möchte ich (der Verkehrsverein möge mir verzeihen!) meine werten Leser auf der Schweizerseite recht sehr auf die zahllosen reizvollen Plätzchen und Winkel auf der deutschen Seite aufmerksam machen. Wenn Du, lieber Leser oder verehrte Leserin, schon im Besitze der Weisheit sein solltest, die alles weiss, so entschuldige, bitte, meinen Eifer.

Wie oft fahren wir im Laufe eines Jahres hinüber ans deutsche Ufer, um einen schönen Tag oder Halbtage angenehm zu verbringen. Auf dem Dampfboot trifft man Bekannte, drüben hat man bereits ein bestimmtes Plätzchen im Auge, allwo man etwas Essbares, dazu einen kühlen Trank, zu nicht allzu hohem Preise bekommen kann. Vielleicht langt es auch zu einem Bad, oder zu einem kleinen Spaziergang; desto besser. Das ist aber alles belanglos! Was ich meine, ist folgendes: Nimm dir ernstlich vor, das jenseitige Ufer recht gründlich kennen zu lernen. Von Bregenz bis nach Stein am Rhein! Nicht bloss flüchtig, äusser-

eine «Attraktion», Suche mit Fleiss die stillsten Winkel auf, wie «Ententeich» (österr. Rheinholz, gegen Hard-Fussach), die Argenmündung, der Hoyerberg bei Lindau, Eichhorn bei Konstanz, das Südufer des Ueberlingersees, Hornstad gegenüber Steckborn, Hagnau und Uhdlingen, Wasserburg und Nonnenhorn. Lass dich die Zeit nicht reuen, in Ueberlingen den Ratssaal mit seinen wundervollen, sehr alten Schnitzarbeiten zu besichtigen, in Lindau dem Heimatmuseum im «Kawazzen» einen Besuch zu machen, in Konstanz das Münster ganz eingehend zu studieren. Verlasse Meersburg nicht, ohne vom «Känzele» aus einen langen Blick über die Unterstadt und den See geworfen zu haben; und dem «Neuen Schloss», dessen pompöses Treppenhaus einen vorzüglichen Begriff vom Rokoko Süddeutschlands zu geben vermag, einen Besuch zu widmen. Hast du einmal Gelegenheit, zwischen Meersburg und Ueberlingen zu streifen, so sieh dir die Abtei Birnau an, auf hoher, ausichtsreicher Warte ein Juwel von Raumkunst. Lass dich's nicht verdriessen, landeinwärts nach Salem zu

pilgern, der Klosterkirche mit dem seltsamsten Stilproblem: Gotik und Zopfstil beisammen! In Stein am Rhein lässest du dir das St. Georgskloster zeigen, auf der Reichenau die uralten Münster mit primitiven Malereien; in Wasserburg verdient die alte, so fein gelegene Kirche eine Besichtigung des Innern, in Konstanz die «Stadtkanzlei» als guter Vertreter deutscher Renaissance. Wie viele von uns kennen in Lindau gar manche Bierschenke und Weinstube,

zug, der den Untersee in zwei westliche Zipfel teilt? Wer das Ufer der Höri begangen? Gewiss sehr wenige Ostschweizer, und doch bieten die genannten Spaziergänge eine Fülle allerschönster Landschaftsbilder. Wer bummelt von Lindau aus auf den nahen Hoyerberg, der trotz seiner zwerghaften Höhe ein ganz herrliches Panorama erschauen lässt? — Wir sind ja jedesmal überrascht, wenn wir entdecken, was vom deutschen Ufer aus für fabelhafte Blicke in



Lindau. (Phot. M. Burkhardt, Arbon.)

aber das Rathaus haben sie noch nie von innen gesehen. Also: mehr Interesse für die Kunstdenkmäler! Keine Ausrede, «davon verstehe ich doch nichts»; das Verständnis dafür wächst von selbst, wenn man nicht zu bequem ist, die Werke aufzusuchen.

Man scheue sich auch nicht, grössere Uferstrecken zu Fuss zu durchwandern. Das Automobil ermöglicht uns, an einem Tag unglaublich viel Sehenswertes zu erreichen, aber es verführt auch leicht zu einer ebenso unglaublichen Oberflächlichkeit: an hundert wundervollen Punkten jagt es vorbei, ohne dass einer der Insassen eine Ahnung davon hat, was ihm entgangen ist. Vor allem der geschlossene Wagen ist ein Übeltäter schlimmster Art in dieser Hinsicht: so rasch wie möglich auf das Ziel los — unterwegs hat man keine Augen. Und doch wäre gerade auf der Landstrasse vieles, auf Fusspfaden so unendlich vieles zu geniessen!

Wer hat den Schienerberg überquert, jenen Höhen-

unsere Schweizeralpen möglich sind: Glarner, Urner, Unterwaldner und Berner Hochalpen leuchten uns entgegen, die man bei uns selbst von höheren Warten aus nie zu sehen bekommt.

Lieber Leser, ich will dich nicht schulmeistern; aber lass dir raten, das schöne Stücklein Welt da drüben recht eingehend kennen zu lernen. Lass dich durch einen guten Bodenseeführer, z. B. den von Wais, auf die besten Sachen aufmerksam machen; und begeistere dich an dem alljährlichen «Bodenseebuch» für unsere «Heimat», (denn rund um den See geht unsere Heimat!) und dann wirst du dieses liebe Land mit ganz andern Augen anschauen. Du wirst glücklich sein, hier zu wohnen, wo all das Schöne und Feine, all das Echte und Wertvolle, dir zu eigen wird, geistiges Eigentum, welches allein unser wahrer Besitz sein kann. Und dann wird dir in diesen freudlosen Zeiten ein Quell bester Freuden aufgehen, Freuden, die immer blühen.